

Aleksandra Chylewska-Tölle, Alexander Tölle (Hg.), *Religion im transnationalen Raum. Raumbezogene, literarische und theologische Grenzerfahrungen aus deutscher und polnischer Perspektive*. Berlin: Logos 2014. 316 Seiten. ISBN: 978-8325-3733-3.

Die deutsch-polnischen Beziehungen sind seit langem kein unerforschtes Gebiet mehr, wovon zahlreiche Projekte und Veröffentlichungen zeugen, die in den letzten zwei Jahrzehnten erschienen sind. Unterrepräsentiert scheint in diesem Zusammenhang die religiöse Tradition der beiden Nachbarländer, die zwar in vielen Studien als kulturstiftender Faktor mitschwingt, in den meisten Fällen aber als Unterscheidungsmerkmal dient, um die Eigenart des protestantisch oder katholisch geprägten Kulturguts in den Vordergrund zu stellen. Die Herausgeber des Bandes *Religion im transnationalen Raum. Raumbezogene, literarische und theologische Grenzerfahrungen aus deutscher und polnischer Perspektive* haben einen anderen Zugang zu diesem Themenkomplex vorgeschlagen. Historische Gemeinsamkeiten, schwierige Annäherungsversuche und das Fortbestehen von religiösen Spuren in der Moderne betrachten sie als verbindende Momente oder als Momente, die ein interkulturelles Verständigungspotenzial bergen. Sie gewinnen an Bedeutung in der Zeit eines sich in ganz Europa vollziehenden weltanschaulichen Umbruchs, wenn neue Identitätsentwürfe sowohl durch die älteren Säkularisierungstendenzen als auch die vielerorts bemerkbare Rückkehr zum Religiösen bestimmt werden. Deswegen scheinen auch die auf den ersten Blick verschwundenen oder durch die gewaltigen geschichtlichen Prozesse ausgetilgten Bewusstseinsschichten nach 1989, in der Phase des lebendigen, kulturellen Dialogs zwischen Polen und Deutschland, ihre neue Relevanz wiederzugewinnen.

Besonders deutlich werden die Anzeichen dieses Wiederentdeckungsvorgangs in dem deutsch-polnischen Grenzraum entlang der Oder, wo sich nach der Aufhebung der politischen Einschränkungen neue transnationale Strukturen herausgebildet haben, die das deutsche geistige und materielle Kulturgut und die polnische Tradition zu einer neuen Synthese entstehen lassen. Theologische, literaturwissenschaftliche und soziologische Aspekte dieses Transformationsprozesses werden in den von deutschen und polnischen Autoren geschriebenen Beiträgen thematisiert, die in zwei Bereiche geglie-

dert den privaten und lokalen Erkundungsraum abstecken. Sie werden von Texten eröffnet, die auch die unmittelbaren geschichtlichen Erfahrungen mittransportieren und ein traditionelles, auf kontrastierenden Eigenschaften basierendes Deutschland- und Polenbild beschwören, das im Zuge der europäischen Vereinheitlichungsbestrebungen modifiziert wird.

Aus diesem Zusammenhang sind einige religiös fundierte Anhaltspunkte nicht wegzudenken, die den deutsch-polnischen Dialog eingeleitet haben und bis heute als Teile des kulturellen Erbes und Orientierungshilfen dienen können. Es sind zum Beispiel die Bestrebungen Juliusz Bursches, die festen sprachlich-konfessionellen Zuordnungen zu überwinden, die in der augustinischen Tradition und in den Beschlüssen des II. Vatikanums verankerten ökumenischen Bestrebungen, wie auch der Brief der polnischen Bischöfe aus dem Jahre 1965, der die Voraussetzungen für eine neue Wahrnehmung der Deutschen in Polen der Nachkriegszeit und für die deutsch-polnische Versöhnung geschaffen hat.

Das in dem Band rekonstruierte Netz von sozial relevanten Gruppen, die auch Träger der religiösen Ideen waren, und die Analyse der Wandlungen im sprachlichen Bereich, die die alte Begrifflichkeit mit neuen Konnotationen besetzten, sind fern von der verklärenden Absicht, die zu einem homogenen Bild der deutsch-polnischen Beziehungen in vielen bisherigen Arbeiten beigetragen haben. Betont werden zum Beispiel die mangelnde Symmetrie in der Reaktion der deutschen Bischöfe auf den durch die polnischen Bischöfe an sie adressierten Brief und die langsame über Jahre dauernde Positionsannäherung zwischen den Repräsentanten der beiden Kirchen oder in der Präsenz von solchen Phänomenen im sozialen Bewusstsein wie die Frauenbewegung in der nachkonziliaren Kirche, aber auch die Gefahr der Einseitigkeit des historischen Holocaust-Erinnerungsdiskurses in Bezug auf das Konzentrationslager, der daraus entweder polnische oder jüdische Opfer ausschließt.

Dem besseren gegenseitigen Verständnis dienen Initiativen in dem deutsch-polnischen Grenzraum, die im Umgang mit der Tradition und Geschichte auf das Erfahrungsgedächtnis der wenigen Zeitzeugen und auf die wissenschaftlichen Synthesen der Historiker zurückgreifen und somit die Identität des gegenwärtigen, in Schlesien lebenden Lutheraners sowohl über das kulturelle Gedächtnis als auch über biographische Erinnerungen konstruieren.

Die als identitätsstiftendes Element wiederkehrende Tradition wird gleichzeitig in der polnischen und deutschen Mainstream-Literatur auch der intensiven Kritik unterzogen. In der Prosa von Sosnowski, Horubala, Stadler u.a. wird sie undogmatisch reinterpretiert, wobei die überlieferten christlichen Inhalte dank der Narration eine neue Begrifflichkeit bekommen. Die kritischen Akzente werden in den beiden Ländern mit unterschiedlicher Intensität gesetzt, gemeinsam ist aber die stellenweise heftige Auseinandersetzung mit der milieuspezifischen Weltabgeschlossenheit der katholischen Kirche und der Versuch sie zu überwinden, was aus theologischer Sicht als Annäherung an die Erfordernisse des modernen, oft säkularen Bewusstseins gelesen

werden kann. Die in der deutschen und polnischen Literatur thematisierten religiösen Erfahrungen werden darüber hinaus mit der mystischen Tradition in Verbindung gesetzt und mit den modernen Spiritualitätsformen konfrontiert (E. Ruge, O. Tokarczuk). Die religionskritischen Instrumente dienen zuweilen der Abrechnung mit der jüngsten Vergangenheit, d.h. der Zeit nach 1989.

Die internationale und interkulturelle Vermittlungsabsicht kann auch zur Übersetzungsstrategie werden, was am Beispiel der ins Deutsche übertragenen Lyrik von dem polnischen Priester-Dichter Jan Twardowski gezeigt wird. Die wesentlichen, religiösen Botschaften werden um den Preis der Auslassung typischer Elemente der in Polen üblichen katholischen Frömmigkeit vermittelt, die sich als Störfaktor bei der Aufnahme der Gedichte durch den deutschen Leser erweisen könnte, der an andere Religiosität gewöhnt ist. Die Rezeption des poetischen Schaffens von Papst Johannes Paul II. (*Tryptyk rzymski*) in Deutschland haben die theologisch-philosophischen Präferenzen der Übersetzungsförderer mitgestaltet.

Die dem Band eingeschriebene Tendenz zur Grenzüberschreitung manifestiert sich auch in der Vereinigung unterschiedlicher Medien und Blickpunkte, die das Problem des Kulturtransfers als raumbezogenes Phänomen wahrnehmen lassen. Ein beinahe klassisches Beispiel dafür ist u.a. der Film von Fritz Lang *Metropolis*, der 2010 seine zweite Weltpremiere erlebte und typische Symptome der säkularen Gesellschaft vorwegnimmt: In der Szenerie der Großstadt wird die Auflösung der traditionellen Strukturen simuliert und die Frage nach den Möglichkeiten der zwischenmenschlichen Kommunikation aufgeworfen, die der Rückbezug auf die religiös-humanen Werte bereitstellt.

Von dem Bedürfnis ihrer Wahrnehmung zeugen die Ergebnisse der soziologischen Forschungen, die die Pfarrebildung im suburbanen Raum um Posen als Zeichen für Modernisierungstendenz in der polnischen katholischen Kirche auslegen. Im deutsch-polnischen Grenzraum, entlang des ehemaligen eisernen Vorhangs, nimmt dieses Bedürfnis spezifische Formen an, die eine Alternative zu den eindeutigen kulturellen und nationalen Zuschreibungen bilden und einen Hinweis auf die Praxis der transnationalen Verständigung geben. Es gehören dazu Forschungsinitiativen, interkonfessionelle Nutzung von sakralen Räumen und ihre Sanierung, wie auch grenzüberschreitende Jakobswege, die den Gemeinsinn im lokalen, nationalen und internationalen Ausmaß bilden.

Der Band *Religion im transnationalen Raum. Raumbezogene, literarische und theologische Grenzerfahrungen aus deutscher und polnischer Perspektive* liefert eine Reihe von Anregungen zur weiteren Diskussion und ist als Ergebnis des vom Deutsch-Polnischen Forschungsinstitut am Collegium Polonicum in Słubice initiierten und in enger Partnerschaft mit zwei lokalen Institutionen (das Ökumenische Europa-Centrum in der Friedenskirche in Frankfurt (Oder) und das Katholische Studentenzentrum „Parakletos“ in Słubice) durchgeführten Projekts zugleich ein gutes, praktisches Beispiel für transnationale und grenzüberschreitende Forschungsqualität.

Marek Jakubów
Institut für Germanische Philologie KUL